

Die Herrschaft Schalksburg zwischen Zollern und Württemberg, hg. v. ANDREAS ZEKORN, PETER THADDÄUS LANG u. HANS SCHIMPF-REINHARDT. Epfendorf: bibliotheca academica 2005. 254 S., 45 z.T. farb. Abb. Geb. € 29,-.

Der Verkauf der Herrschaft Schalksburg samt der Stadt Balingen durch Graf Friedrich von Zollern an Graf Eberhard von Württemberg im Jahr 1403 bedeutet einen Tiefpunkt und ein Trauma in der hohenzollerischen Geschichte. Jahrhundertlang versuchten die Grafen und Fürsten von Hohenzollern dieses für ihre Herrschaftsbildung höchst nachteilige Geschäft auf politischem und gerichtlichem Weg zu revidieren, hatten damit aber keinen Erfolg. Wie tief der Stachel des Verlusts allzeit saß und noch immer sitzt, kommt wohl am besten darin zum Ausdruck, wie intensiv der Handel und seine Umstände seit der frühen Neuzeit erzählerisch verarbeitet wurden. *Dieter Mertens* spürt den diesbezüglichen sagenhaften und chronikalischen Nachrichten im vorliegenden Buch mit einem gedanklich, methodisch und sprachlich gleichermaßen meisterlichen Beitrag nach – bei Froben Christoph von Zimmern, Jakob Frischlin, Gustav Schwab, Wilhelm Hauff und anderen; den Ursprung der anrührenden Hirschgulden-Sage kann er ins dritte Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts datieren. Die Rekonstruktion des historischen Geschehens leidet von alters her unter der Wirkungsmacht der sagenhaften Überlieferungen einerseits und einem Mangel an einschlägigen urkundlichen Quellen andererseits. Dem Zollernalbkreis sowie den Städten Albstadt und Balingen ist es zu danken, dass anlässlich des sechshundertsten Jubiläums des Verkaufs eine wissenschaftliche Tagung veranstaltet und in deren Folge das anzuzeigende Buch herausgegeben werden konnten. Dabei ging es einmal mehr darum zu ergründen, weshalb die Herrschaft Schalksburg seinerzeit an Württemberg und nicht an die zollerischen Vettern verkauft wurde. Im einzelnen widmen sich die Beiträge dem Kampf der Zollern und Hohenberger um die Herrschaft Schalksburg im 13. Jahrhundert (*W. Schöntag*), dem »schalksburgischen Jahrhundert« in der hohenzollerischen Geschichte (*C. Bumiller*), dem Erwerb der Herrschaft Schalksburg im Kontext der württembergischen Territorialpolitik (*V. Trugenberger*), den zollerischen Burgen und Schlössern in der Herrschaft Schalksburg (*S. Uhl*) sowie dem Fortwirken schalksburgischer Traditionen im 19. und 20. Jahrhundert (*O. H. Becker*). Ein Anhang bietet den Text der Verkaufsurkunde von 1403 sowie juristische, chronikalische und sagenhafte Texte zum Nachwirken des Verkaufs. Dass aber die zentrale Frage auch diesmal nicht schlüssig beantwortet werden konnte, liegt weniger an den fleißigen Autoren als an der nach wie vor unzureichenden Überlieferungssituation. *Kurt Andermann*

Hahn und Kreuz. 450 Jahre Parität in Ravensburg, hg. v. ANDREAS SCHMAUDER (Historische Stadt Ravensburg, Bd. 4, Begleitband zur Ausstellung). Konstanz: UVK Verlag 2005. 160 S., 31 sw./49 farb. Abb., 7 Grafiken und Tabellen. Geb. € 14,90.

Die 450-jährige Wiederkehr des Augsburger Religionsfriedens von 1555 hat im Jahr 2005 erfreulicherweise zu einer verstärkten Beschäftigung mit der Bikonfessionalität und Parität in den ehemaligen Reichsstädten geführt, in denen das Zusammenleben von Katholiken und Protestanten durch das Friedenswerk festgeschrieben wurde. Seinen nach außen sichtbarsten Niederschlag fand dieses neu erwachte Interesse sowohl in historischen Ausstellungen – als größte die Augsburger Schau »Als Frieden möglich war« – als auch in wissenschaftlichen Veröffentlichungen. In Ravensburg, das mit Augsburg, Biberach und Dinkelsbühl zu den vier in reichsstädtischer Zeit bikonfessionell-paritätischen Städten zählte, wurde beides geschickt miteinander verbunden, indem zum Thema des Zusammenlebens der Konfessionen in dieser Stadt von 1555 bis zur Gegenwart eine sehenswerte – zweite – Werkausstellung in dem im Aufbau befindlichen »Museum Humpis-Quartier« gezeigt wurde und hierzu der zu besprechende Band erstellt wurde, der weit über die üblichen Katalog- bzw. Begleitpublikationen hinausgeht. Es ist der gekonnt redigierenden Hand des Herausgebers und Ravensburger Stadtarchivars *Andreas Schmauder* zu verdanken, dass in den insgesamt sechs Beiträgen ein instruktiver Querschnitt über die Forschung zur Bikonfessionalität und Parität in Ravensburg aufgezeigt wird. Der Titel bezieht sich auf die in Oberschwaben klar konfessionell zuzuordnenden Kirchturmsymbole Hahn für evangelische und Kreuz für katholische Kirche, die gemeinsam den Dachreiter der Ravensburger Spitalkapelle schmückten (vgl. Beitrag Falk auf S. 75 und die Abbildung im Beitrag Eitel auf S. 149).